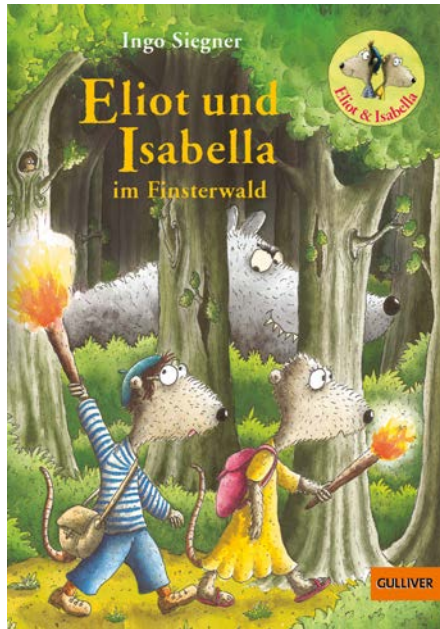




Leseprobe aus Siegner, Eliot und Isabella im Finsterwald, ISBN 978-3-407-74956-7

© 2019 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74956-7)

isbn=978-3-407-74956-7

blättern will, hält er inne. Ein Geruch steigt ihm in die Nase. Eliot schnüffelt. Hm, auf jeden Fall ist es kein Sommergeruch. Aber was für ein Geruch ist es? Es riecht nach ... Leberwurst? Nein. Bratwurst? Nein. Knackwurst? Nein. Blutwurst? Nein. Grützwurst? Nein. Bockwurst? Ja. Bockwurst, au Backe! Blitzschnell duckt Eliot sich hinter die Wurzeln des Baumes. Wenn es nach Bockwurst riecht, dann ist Bocky nicht fern. Bocky Bockwurst, der übelste Rattenjunge weit und breit. Und meistens sind auch seine Spießgesellen bei ihm, die Rüpelratten Rucki, Zucki und Schrippe. Zusammen sind sie eine richtig fiese Rattenbande. Mehr als einmal haben sie Eliot verfolgt und sogar geboxt. Vorsichtig blickt Eliot über den Wurzelstrang. Hinter dem Busch, unter dem er sich vorhin ausgeruht hat, lugen sie hervor. Alle vier! Sind sie ihm etwa gefolgt?



Eliot beobachtet, wie die Rattenjungen sich umschauen, so als suchten sie etwas. Oder jemanden. Plötzlich zeigt Rucki in Eliots Richtung. Bocky und die anderen starren herüber. Eliot zieht schnell den Kopf ein. Haben die mich etwa gesehen?

Jetzt setzt sich die Rattenbande langsam in Bewegung, auf Eliots Baum zu! Alles klar – sie haben mich gesehen! Eliot überlegt schnell. Vier gegen einen – keine gute Idee. Also wegrennen! Der Rattenjunge blickt sich um. Auf der einen Seite spaziert ein Mensch durch den Park, auf der anderen streunt ein Hund über den Rasen. Das sieht nicht gut aus. Da hört Eliot jemanden krächzen: »Schlechte Karten, wie?« Eine große schwarze Krähe mit einer dicken Brille auf dem Schnabel grinst zu ihm herab.

»Wenn du mich rettetest«, sagt Eliot, »bekommst du ein Gedicht!«

»Ha! Was soll ich denn mit einem Gedicht!?«, antwortet die Krähe.

Da trägt Eliot vor:

»Hoch oben, in des Baumes Höhe,  
sitzt bebrillt mit klugem Blick  
die große schwarze, schöne Krähe  
und genießt ihr Krähenglück.  
So weit, so gut, doch plötzlich macht es ...«



Die Krähe guckt Eliot an und fragt: »Und plötzlich macht es was?«

»Das sage ich dir, wenn du mich gerettet hast«, sagt Eliot.

»A-aber so geht das nicht!«, protestiert die Krähe.

Eliot verschränkt die Arme vor der Brust und sagt: »Doch, so geht das. Falls es dich interessiert: Das Gedicht wird noch ziemlich spannend.«

»Warte!«, sagt die Krähe. »Ehm, ha, ich weiß! Die Krähe ruft Schubidu und macht dann auch noch Kung Fu!«

»Nein«, sagt Eliot. »Ganz anders.«

»Warte!«, sagt die Krähe. »Äh, plötzlich macht es Miefelpiefel und die Krähe sieht 'nen Stiefel! Wie findest du das?«

»Stimmt auch nicht. Ganz, ganz anders«, sagt Eliot.

»Krks«, krächzt die Krähe und blickt auf Bocky und die nahende Rattenbande.

»Wenn ich dich nicht rette, vermöbeln die dich, stimmt's?«

»Wahrscheinlich«, sagt Eliot. »Und du wirst nie erfahren, wie das Gedicht ausgeht.«

»Na gut«, sagt die Krähe, fliegt hinab, packt Eliot an den Schultern und fliegt mit ihm in die Höhe.

Als sie Eliot in die Luft steigen sehen, bleiben Bocky und die anderen verblüfft stehen.



»Hallo, Bocky!«, ruft Eliot. »Guck nicht in die Luft, guck lieber auf den Hund!«

Bockys Augen weiten sich: Der knurrende, kläffende Hund rennt geradewegs auf sie zu!

»Auf den Baum!«, schreit der Bandenchef.

Im letzten Moment bringen sich die Rattenjungen in Sicherheit.

Eliot aber lässt sich von der Krähe durch die Lüfte tragen. Die Krallen zwicken zwar etwas in der Schulter, aber dafür ist der Blick herrlich, hoch über den Dächern der Stadt.

»Einmal zum Rathausturm, bitte!«, sagt der Rattenjunge.

»Da wohne ich nämlich.«

»Schon klar«, murmelt die Krähe.

Ha, freut sich Eliot, Bocky bin ich entwischt. Und nachher lese ich das Buch zu Ende! Hm ... wo ist eigentlich das Buch? Eliot durchsucht seine Tasche. Es ist nicht da! Oh nein, er hat es in all der Aufregung zwischen den Wurzeln vergessen!

»Krähe, bitte flieg schnell zurück!«, ruft Eliot.

»Wie bitte? Willst du dich nun doch vermöbeln lassen?«

»Nein, aber ich habe mein Buch vergessen! Bitte, es ist wichtig!«, sagt Eliot.

Die Krähe rollt mit den Augen, wendet und fliegt zum Baum zurück. Schon von Weitem sieht Eliot den Hund, der am Fuß des Baumes sitzt und kläfft. Da verlässt ihn der Mut. Wie soll ich an mein Buch herankommen, wenn dort der Hund sitzt?

Als sie fast über dem Baum sind, kann Eliot das Buch zwischen den Wurzeln nicht entdecken. Hat es der Hund etwa aufgefressen?

»Na, Leseratte!«, hört Eliot Bocky rufen. »Suchst du etwas?«

Der Bandenchef sitzt auf einem Ast im Baum. Böse grinsend hält er das Buch in der Pfote. Neben ihm sitzen, genauso grinsend, seine Kumpane Schrippe, Rucki und Zucki.

»Rück sofort mein Buch heraus!«, ruft Eliot wütend.



»Du musst es dir schon holen!«, ruft Bocky zurück.

»Äh, soll ich dich absetzen?«, fragt die Krähe.

»Bloß nicht!«, flüstert Eliot, und Bocky ruft er zu: »Das ist aber mein Buch!«

»Das kann ja jeder sagen. Ich hab's gefunden und jetzt gehört es mir«, sagt Bocky.

»Da steht aber mein Name drin!«

»Hehe, das beweist gar nichts!«, sagt Bocky.

Eliot würde Bocky vor Wut am liebsten vom Ast stoßen, doch als er dessen drohenden Blick sieht, seufzt er und sagt zur Krähe: »Das hat keinen Zweck, lass uns nach Hause fliegen.«

So dreht der große Vogel ab und fliegt wieder in Richtung Rathhausturm.

»Dieser Bocky ist ja ein richtiger Stinkstiefel«, sagt die Krähe.

»Stimmt. Der rückt das Buch niemals wieder heraus. Jetzt werde ich nie erfahren, ob Nepomuk Gänseklein den Schatz gefunden hat.«

»Wer? Was?«, fragt die Krähe.

»Ach, nichts«, sagt Eliot verdrossen und erinnert sich, wie er das Buch auf einem Dachspeicher inmitten alter Sachen gefunden hat. Er hatte schon alle Bücher von Nepomuk Gänseklein gelesen, nur dieses nicht, denn es war nirgendwo

zu bekommen, weder in der Bücherei noch in der Buchhandlung. Und dann lag es dort plötzlich zwischen lauter Krempel. Und jetzt hat es dieser blöde, blöde Bocky, dieser Rüpelratz, dieser Bücherdieb, diese Witzwurst, diese faule Wurstfunzel, diese Pupstoilette!

»Wir sind da!«, krächzt die Krähe und setzt Eliot vor dem Fenster des Rathausturms ab. »Jetzt bitte ich um die zweite Hälfte des Gedichts!«  
Eliot überlegt kurz und trägt vor:

»So weit, so gut, doch plötzlich macht es  
Rums und Peng und es fliegt Schrot.  
Aus dem Gebüsch da drüben kracht es,  
und die Krähe, die ist tot.«



Die Krähe wartet einen Moment. Doch als Eliot nichts weiter sagt, fragt sie: »Wie jetzt? Das war's?«

»Das war's«, sagt Eliot.

»A-aber«, stottert die Krähe, »das ist ja ein richtig fieses Anti-Krähen-Gedicht! Und dafür habe ich dich gerettet? Dafür sollte ich dich gleich wieder in den Park bringen, du, du ...«

»Okay«, sagt Eliot. »Weil du es bist, hier ist noch eine andere Fassung:

Plötzlich jedoch zerreißt die Stille  
jäh ein Schuss mit lautem Knall.  
Die Kräh erschrickt und stürzt samt Brille  
hinab in einen freien Fall.

Der Schuss hingegen ging ins Trübe,  
die Kräh' steigt auf und mit Genuss  
lässt sie auf des Jägers Rübe  
ein großes Stückchen Krähenschiss.«

»Ha! Haha!«, lacht die Krähe vergnügt. »Krähenschiss,  
hihihi! Das ist gut! Das nenn ich ein Krähengedicht! Das  
muss ich mir merken, hihihi!«

Zufrieden breitet sie ihre Flügel aus und fliegt davon.  
Eliot blickt dem großen Vogel hinterher. Ach, wenn ich  
doch auch fliegen könnte! Dann fällt ihm wieder der blöde  
Bocky ein. Eliot ärgert sich. Bocky rückt das Buch garan-  
tiert nicht mehr heraus. Und sich mit der Rattenbande  
anzulegen, ist keine gute Idee. Vor Bocky Bockwurst zittert  
jedes Rattenkind der Stadt. Eliot seufzt. Jetzt wird er wahr-  
scheinlich nie erfahren, wie das Abenteuer im Finsterwald  
ausgeht.



## 2. Kapitel Ferien!

Einige Tage später beginnen endlich die Ferien. Diesmal nimmt Eliot den schnellsten Weg nach Hause. Denn schon am Abend legt die Biberfähre ab und bis dahin muss er noch den Koffer packen!

Wenn Eliot an die Biberfähre denkt, dann kribbelt es vor Freude in seinem Bauch. Zum ersten Mal geht er allein auf große Fahrt – zum Wurzelwald am Fluss, zu Isabella.

Isabella ist ein Rattenmädchen und Eliots beste Freundin!

Der Rattenjunge rennt die Turmtreppe des Rathauses hinauf bis zum Dachstuhl. Hmm, es duftet nach Spaghetti mit Tomatensoße, sein Leibgericht!

Leider gibt es sein Leibgericht immer nur dann, wenn Eliots Mutter kocht. Und Eliots Mutter kocht nur, wenn sein Vater nicht zu Hause ist. Normalerweise kocht nämlich sein Vater. Er ist Schriftsteller, und wenn er einmal nicht in seinem

Ohrensessel sitzt und schreibt oder, wie diese Woche, auf einem Kongress ist, dann steht er in der Küche und bereitet so etwas wie Rote-Bete-Carpaccio mit Nüssen vor oder Fenchelrisotto oder selbst gemachte Ravioli mit Ricotta-Füllung. Nichts gegen selbst gemachte Ravioli, denkt Eliot, aber die kommen gegen Spaghetti mit Tomatensoße nicht an.

»Hallo, Mama! Ich bin wieder da!«

»Essen steht auf dem Tisch!«, ruft seine Mutter.

Sie steht garantiert nebenan in ihrem Atelier und malt die Dächer der Stadt. Das tut sie immer. Eliots Mutter ist Malerin und malt immer das Gleiche, nämlich die Dächer, die man vom Atelier aus sehen kann. Die sehen jeden Tag anders aus, sagt seine Mutter, je nach Wetterlage.

Eliot füllt sich den Teller und ruft: »Mama, heute fangen die Ferien an!«

»Ja, und?«

»Ferien sind etwas ganz, ganz Tolles, Mama! Und ich fahre übrigens heute weg, für meh-re-re Wochen!«

»Übertreib mal nicht. Deinen Koffer habe ich dir rausgelegt. Mach dir für die Reise ein paar Käsebröte.«

»Bringst du mich zum Dampfer?«, fragt Eliot.

»Bis zum Hafen schaffst du es wohl alleine!«

»Ich bin noch klein, Mama! Und ich fahre zum ersten Mal allein in die Ferien!«





»So klein bist du nun auch wieder nicht. Außerdem willst du groß werden. Wer groß werden will, muss eben auch Dinge zum ersten Mal allein tun.«

»Aber der Koffer ist so schwer!«, sagt Eliot.

»Kommt drauf an, was du hineinpackst«, sagt die Mutter.

»Und jetzt iss erst mal und lass mich arbeiten!«

Eliot zuckt mit den Schultern. So ist seine Mutter eben.

Aber immerhin, wenn's drauf ankommt, kann man sich auf sie verlassen. Meistens jedenfalls.

Eliot isst seinen Teller ratze-

putz leer. Danach schmiert er sich

für die Reise ein paar Käsebröte. In seiner

Kammer sucht er alle Dinge zusammen, die in

den Koffer gehören: Fernrohr, Kompass,

Taschenmesser, Landkarte, 3 Bücher von

Nepomuk Gänseklein (alle schon gelesen, aber

egal), 1 Gedichtband von Eleonore Windschief

(Eliots Lieblingsdichterin), Schreibblock, 3 Blei-

stifte, Anspitzer und Ratzefummel, Wasserflasche, Socken,

Unterbuchsen, Ersatzpulli, Ersatzhose, Regenjacke, Sonnen-

schirm (falls es heiß wird), Regenschirm (falls es

regnet), Handtuch und Seife, Zahnbürste, Zahn-

pasta, Zahnseide, Brotdose,

Pinzette (für alle Fälle),

